

# Der junge Christ ...

## Teil 3

Referent	Arend Remmers
Ort	Bremen
Länge	01:04:24
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar003/der-junge-christ">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar003/der-junge-christ</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen lesen aus dem Römerbrief, Kapitel 12, Vers 1.

Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erwärmungen Gottes eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, diesem Zeitlauf, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. [00:01:05] Denn ich sage, durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

Denn gleich wie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Verrichtung haben, also sind wir, die vielen, ein Leib in Christo, einzeln, aber Glieder voneinander.

Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade, es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maße des Glaubens. Es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst.

[00:02:01] Es sei der, der lehrt in der Lehre, es sei der, der ermahnt in der Ermahnung, der da mitteilt in Einfahrt, der davor steht mit Fleiß, der da Barmherzigkeit übt mit Freudigkeit. Soweit.

Wir haben an den beiden vergangenen Abenden uns mit dem Themenbereich der junge Gläubige und die Familie, der junge Gläubige und die Gesellschaft beschäftigt. Und wir haben auf unserem Thema, als Thema für heute Abend, der junge Christ und die Versammlung.

Ein Bruder sagte einmal oder schrieb einmal, das hat mich tief beeindruckt, wenn er dazu ausersehen war, Gespräche mit Geschwistern zu führen, [00:03:05] die sich zum Teilnahme am Brotbrechen gemeldet hätten, dass er dann immer gerne eine Frage stellte, die habe ich noch nie vorher gehört oder gelesen, außer bei diesem Bruder.

Er fragte immer, was willst du eigentlich mit hineinbringen in den Kreis der Gläubigen, in denen du zugelassen werden möchtest. Was bringst du mit? Was ist dein Kapital?

Womit du arbeiten willst, womit du dem Herrn dienen willst, inmitten der Gläubigen, zu denen du dich

zur Teilnahme am Brotbrechen des Brotes gemeldet hast. Und das ist eine ganz wichtige und tiefgehende und oft übersehende Frage.

Ich glaube, dass die meisten von uns, ich glaube nicht, dass ich zu weit gehe, weil wir uns auch prüfen wollen, [00:04:04] mehr in der Haltung stehen, was empfangen ich in der Versammlung, was bekomme ich in der Versammlung oder um es mal ganz krass zu sagen, was wird mir da geboten, anstatt zu sagen, was bin ich denn bereit, als Gabe und als Dienst in die Versammlung hineinzubringen. Und ich glaube, dass das ein ganz wichtiger Punkt ist, gerade auch für die Jüngeren. Wie schnell neigt man dazu, zu sagen, ich empfangen nicht das Rechte.

Was bringst du denn rein? Und das ist das, was wir in dem Abschnitt finden. Wir lesen nirgendwo in Gottes Wort, dass wir berufen sind, nur zu empfangen.

Gott gibt was und Gott segnet mehr, als wir es erwarten können und erst recht mehr, als wir verdient haben. Das ist die eine Seite. [00:05:01] Aber die Frage, auf die es mir heute Abend ankommt und ich glaube auch, auf die es dem Herrn immer wieder ankommt bei uns ist, was sind wir denn bereit hineinzubringen?

Das ist eine ganz praktische Sache, da kann keiner von uns sagen, da habe ich nichts mehr zu tun. Wir sind alle, das haben wir in diesem Abschnitt gesehen, Glieder des Leibes Christi. Und als solche sind wir hier zusammen. Und als solche möchten wir uns auch vom Wort Gottes unterweisen lassen. Und wenn wir das Thema haben, der junge Christ und die Versammlung, ich denke dann ist zunächst einmal, sind da zwei ganz wichtige Dinge, bevor wir hier in die Einzelheiten dieses Kapitels gehen, zwei ganz wichtige Dinge, die jeden einzelnen von uns betreffen. Nachdem wir uns bekehrt haben, nachdem wir den Herrn Jesus im Glauben angenommen haben, wofür wir ihm nie genug danken können. Dass der Herr auch zwei äußerliche Dinge von uns erwartet. Und das erste ist das, wovon Ananias zu Paulus sagte, [00:06:04] und nun, was zögerst du?

Das ist das erste, was der Herr in der Nachfolge seiner Jünger und derer, die ihn angenommen haben im Glauben fordert. Was zögerst du? Stehe auf und lass dich taufen. Und da fängt es bei uns ja schon an, dass wir schon nicht mal immer als junge Kinder Gottes bereit sind, uns selbst ganz dem Herrn zu geben. Und damit zu zeigen, ich gehöre jetzt nicht mehr mir und ich gehöre nicht mehr zu der Welt, zu dem verkehrten und bösen Geschlecht, inmitten dessen wir uns befinden. Und Petrus sagt, lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht.

Von einem Geschlecht wird man nicht gerettet durch den Glauben, sondern da wird man gerettet durch eine Abwendung. Für die Ewigkeit werden wir gerettet durch den Glauben. Aber die Taufe, die trennt uns von der Welt. Und solange du noch nicht getauft bist, hast du den Trennungsstrich zur Welt, [00:07:05] aus der du kommst, auch als Kind Gottes, als Kind gläubiger Eltern. Bist du ein Teil der Welt, wenn du nicht von neuem geboren bist. Aber wenn wir von neuem geboren sind, dann gehören wir nicht mehr zu der Welt. Dann sind wir der Welt gekreuzigt und die Welt ist uns gekreuzigt. Und der Trennungsstrich, das ist die Taufe.

Durch die Taufe bringen wir zum Ausdruck, dass wir nicht mehr in dieser Welt leben, sondern dass wir mit dem gekreuzigten und bestorbenen und begrabenen Christus uns eins machen. Das ist die Taufe.

Verachtet und verworfen ist der Herr in dieser Welt. Und anders kennt ihn die Welt auch nicht. Und

mit ihm machen wir uns vor der Welt eins. Aber das ist nur die Seite, die die Welt sieht. Die andere Seite, die wir nur als Kinder Gottes sehen, ist, dass wir in ihm [00:08:01] mitversetzt sind in die himmlischen Orte. Dass wir nicht uns mit einem gestorbenen Christus nur vereinigen, sondern dass wir mit einem lebendigen, erhöhten und verherrlichten Herrn verbunden sind. Aber das sieht die Welt natürlich nicht. Aber solange du den Schritt noch nicht getan hast, fehlt etwas bei dir. Wisst du was diese Erde anbetrifft? Noch nicht mal ein Christ.

Denn durch den, der da glaubt und getauft wird, wird er rettet werden. Das gehört zusammen. Man kann nicht sagen, ich glaube das ja. Und damit ist alles okay, alles in Ordnung.

Sicher, der Schecher wurde nicht getauft. Und er war doch in der Herrlichkeit. Aber was deine Verantwortung hier auf Erden betrifft, fehlt etwas an dem Bekenntnis, wenn du nicht getauft bist. Und deshalb sagt Paulus, sagte Ananias nicht umsonst zu Paulus. Als erstes, und nun was zögerst du? Und da sagte der Kimmerer in Apostelgeschichte 8, was hindert mich getauft zu werden? Gibt es denn irgendetwas, was mich hindern könnte, das zu tun, worin ich zum Ausdruck bringe, [00:09:04] dass ich nicht nur im Glauben mit dem verherrlichten Herrn verbunden bin, sondern dass ich auch im Bekenntnis mich mit dem verachteten und verworfenen Herrn verwinde.

Das ist nur eine, vielleicht eine wichtige Bedeutung der Taufe. Aber wir wollen uns nicht im Einzelnen damit beschäftigen, aber das ist der allererste Schritt. Und das ist eigentlich mehr ein persönlicher Schritt. Der hat mit der Versammlung als solches eigentlich gar nichts zu tun. Er bringt uns in den Kreis des Bekenntnisses Christi hier auf Erden. Natürlich darf das nicht falsch verstanden werden, als wenn das irgendwie getrennt wäre von der Versammlung. Die Versammlung Gottes hat ja auch die Seite des Bekenntnisses auf Erden.

Aber in Epheser 4 wird das gezeigt, dass das eine andere Seite ist. Da wird gesprochen von dem einen Leib und von dem einen Geist und von der einen Hoffnung unserer Berufung. [00:10:01] Das ist die himmlische Seite. Aber dann heißt es im nächsten Vers, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Und da sehen wir, dass das die Seite des Bekenntnisses ist. Das sollte zusammen gehen.

Aber es geht heute in der Christenheit, ist das nicht unbedingt deckungsgleich mehr. Aber die Taufe gehört zu unserem Bekenntnis hier auf dieser Erde.

Sie hat es nicht mit der Herrlichkeit zu tun, aber sie hat es mit unserer Verantwortung auf Erden zu tun. Und wenn ich sage, ich möchte dem Herrn nachfolgen, ich will ihm dienen und ich tue, lass mich nicht taufen, dann ist doch ein großes Fragezeichen zu setzen. Und das muss man wirklich sagen, was zögerst du, was hindert dich? Prüfe dich selbst.

Die zweite Seite, das ist der nächste Schritt, der hat es nun aber dann doch sehr eng mit der Versammlung zu tun. Das ist die Frage der Teilnahme am Brechen des Brotes.

Von dem Taufen hatte der Herr gesagt, wer glaubt und getauft wird. [00:11:02] Und er hatte den Jüngern gesagt, geht hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr sie, die Nationen, taufet und sie lehret zu bewahren. Alles was ich euch geboten habe.

Aber in den Evangelien sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern, als er in der letzten Nacht vor seinem Tode zusammen war und genauso wie die Taufe ist auch das Mahl des Herrn, das Brotbrechen, eine Angelegenheit, eine Tatsache, die es mit dem Tode des Herrn zu tun hat. Sowohl die Taufe erinnert

uns und verbindet uns mit dem Tod des Herrn und erinnert uns daran, aber das Brotbrechen auch. Und da sehen wir, welch einen Wert und welche Wichtigkeit der Tod unseres Herrn für Gott und für ihn selber und auch für uns hat. Dass er uns immer wieder durch diese einzigen beiden äußerlichen Dinge, die [00:12:02] wir haben als Christen, wir haben keine Sakramente und erst recht keine sieben. Wir haben zwei Einsetzungen, die der Herr den Seinigen gegeben hat. Die Taufe, was uns persönlich betrifft und das Brotbrechen, was uns gemeinsam betrifft. Und beides hat es zu tun und will uns erinnern und uns vor Augen halten, den Tod des Herrn. Und das ist das zweite, wovon man sagen könnte, was zögerst du?

Warum bist du nicht bereit, dich dem Herrn so ganz auszuliefern, dass du auch diesen, seinen letzten Wunsch erfüllst? Ich weiß nicht, ob hier jemand ist, der das noch nicht tut. Aber es ist eins klar, dass der Weg und der Wille des Herrn es ist, dass wir diesem, seinem Wunsche folgen. Und wenn wir daran denken, wie man dem Wunsch eines lieben Menschen, der jetzt nicht mehr unter uns weilt und uns als seine letzten Abschiedsworte etwas gesagt hat [00:13:03] und gesagt hat, wenn ich nicht mehr da bin, dann tut das doch.

Ist das nicht ein, auch unter den Menschen, eine ganz heilige und hohe Verpflichtung, den letzten Willen eines Menschen, den man lieb hat, zu erfüllen? Dies war der letzte Wunsch des Herrn Jesus. Und er sagt, wenn ich nicht mehr, wenn ich das Werk vollbracht habe zu eurer Erlösung, dann tut dies zu meinem Gedächtnis, nicht zu eurem. Und das sollten wir auch bedenken, wenn wir zusammenkommen, dass wir hier nicht zu unserem Gedächtnis oder zu unserem Segen oder zu unserer Freude zusammen sind.

Der Herr wird das zweifelsohne alles bewirken, dass wir nicht leer nach Hause gehen, aber wir kommen nicht hierher, um etwas für uns zu tun, sondern wir kommen zusammen, um etwas für den Herrn zu tun, zu seinem Gedächtnis.

Um uns immer wieder, solange wir auf Erden sind. Und das zeigt, dass wir vergessliche [00:14:02] Menschen sind. Wie leicht wird uns das zu einer Gewohnheit, dass wir nicht mehr daran denken, welchen Preis der Herr Jesus für uns bezahlt hat. Vielleicht entschwindet uns das aus dem Gedächtnis, aus unserem Gesichtskreis, nicht lehrmäßig, aber in der Praxis, in unserem Tagelaben von einem Tag zum anderen. Wie oft denken wir daran, dass der Herr solch einen Preis für unsere Errettung bezahlen musste. Aber wenn wir das vergessen, wenn wir den Preis vergessen, davon spricht Petrus nicht, dass wir die Reinigung der vorigen Sünden vergessen haben. Das heißt nicht, dass einer verloren geht, aber dass er die Kostbarkeit und die Wichtigkeit dieses Werkes des Herrn aus dem Auge verliert. Und das hat er ja vorausgesehen. Deswegen sagt er, dies tut zu meinem Gedächtnis. Und wir wissen, dass die ersten Jünger, die ersten Christen das täglich getan haben und als dann die Verhältnisse sich so gestalteten, dass das nicht mehr möglich war, [00:15:01] dann haben sie es getan an jedem ersten Wochentag. Und der erste Wochentag, der Auferstehungstag des Herrn Jesus, der hat von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt. Wir sehen das schon nach wenigen Jahren in der Apostelgeschichte 20, meine Vers 7, da steht am ersten Tage der Woche, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen. Da war das eine Gewohnheit, so wie es heute noch bei uns der Fall ist, dass wir das Brot am ersten Tage der Woche brechen. Und das bleibt auch der erste Tag, auch wenn heute in unseren Kalendern der Montag der erste Tag ist. Das hat nichts zu bedeuten. Der Samstag, da muss man nur mal sich das kann man heute noch bei den Volke Israel sehen, die feiern den als den letzten Tag der Woche, den Sabbat. Und für die ist der Sonntag auch in der Zählung der erste Tag der Woche.

Weil die sich an das Gesetz halten. [00:16:01] Aber wir sind heute in einem Land und in Ländern, wo man sich nicht mehr daran hält und wo man meint, man könnte auch diese Dinge ändern. Der erste Tag der Woche bleibt der Sonntag, der Auferstehungstag des Herrn. Und an dem wurde insbesondere der Sieg des Herrn über den Tod, den er nicht an diesem Tag, sondern drei Tage vorher am Freitag erduldet hatte, den Tod.

Aber der Sieg wurde verkündet am Sonntag. Wir feiern, wir verkündigen den Tod des Herrn.

Aber wir tun es im Blick auf jemand, auf einen Herrn, der nicht im Grabe geblieben ist, sondern der auferstanden und zur Herrrechten Gottes verherrlicht ist. Und die Frage ist auch hier, was hindert mich oder was hindert dich da diesen Wunsch des Herrn zu erfüllen. Und wir sehen daran, der Herr hat alles für uns getan. Er hat sein Leben gegeben. Aber er sagt auch, ich erwarte, wie wir das hier im ersten Vers [00:17:02] von Römer 12 gelesen haben, dass ihr auch jetzt euer Leben mir weihet. Und da möchte ich doch nicht versäumen an diese zwei wichtigen Dinge, die zum Leben des Kindes Gottes unbedingt dazugehören, zu erinnern. Ohne dass ich jetzt weiter auf die Bedeutung dieser Dinge eingehen kann. Das Brotbrechen, der Tisch des Herrn, diese wichtigen Belehrungen, die damit verbunden sind. Mir kommt es nur darauf an zu sagen, wenn es sich um unser Verhältnis zu der Versammlung, und damit meine ich jetzt nicht die kleine Schar, die hier ist, die Gedanken Gottes über seine Versammlung, wenn wir uns die nicht immer vor Augen halten, dann können wir auch in unserer Praxis nicht richtig handeln. Aber dass wir doch uns bewusst sind, wie ist mein Verhältnis zu der Versammlung Gottes. Und nicht, was empfangen ich da. Und ich glaube, dass wir das nirgendwo finden. Aber dass wir das Gegenteil finden, [00:18:02] nämlich dass der Herr von uns erwartet oder auf uns blickt und sucht, was wir bereit sind, ihm zu bringen. Und das möchte der Herr bewirken, wenn er es nicht schon hat und uns vielleicht auch bestärken darin, dass wir uns fragen, ja, vielleicht muss einer sagen, von der Seite habe ich das noch gar nicht so gesehen, so intensiv und so klar, dass der Herr von mir etwas erwartet. Aber wir sehen das hier, Römer 12, und es geht hier, wird jeder einzelne angesprochen, aber es geht doch um das Ganze, denn es wird von dem Leibe und seinen Gliedern gesprochen. Und dieser Abschnitt, Vers 1 bis 8, das sind nicht verschiedene Dinge, das sind nicht verschiedene Belehrungen, wie man vielleicht oberflächlich meinen könnte, sondern es ist alles aus einem Guss.

Es ist alles ein und dasselbe Thema, nämlich was ist dein Ziel?

Was ist deine Aufgabe? [00:19:01] Und das wird uns hier durch den Heiligen Geist gesagt. Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmung Gottes eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.

Der Römerbrief zeigt uns ja in einer so klaren Weise, wie es klarer gar nicht geht, was Gott in Christus für uns getan hat.

In Kapitel 1 bis 3, da steht, was der Mensch von Natur ist, dass er von Natur ein Feind und Gegner Gottes war, fern von Gott. Und in Kapitel 3, zweite Hälfte, bis Kapitel 8 am Ende, da wird uns nur beschrieben, was Gott in Christus, in dem Herrn Jesus, für uns getan hat. Und das endet da drin, wenn Gott für uns ist, [00:20:01] wer wieder uns.

Das ist die gewaltige und herrliche Stellung, in die Gott unser Vater, uns, die wir verloren waren, gebracht hat. Dass er alles für uns getan hat. Und jetzt sagt er, was tust du denn für mich? Und jetzt kommt die Ermahnung, ich ermahne euch nun, dass ihr euch darstellt als ein Opfer für Gott. Man

könnte wohl sagen, obwohl das Wort nicht so erscheint, dass in den ersten fünf, diesen fünf Kapiteln von Kapitel 3 bis 8, dass da das Opfer des Herrn, das Opfer Gottes in Christus für uns beschrieben wird. Dass er das Liebste, was er hatte, für uns hingegeben hat, um uns zu erkaufen. Wie gesagt, das steht da nicht so wörtlich, aber es ist doch der Inhalt dieser Kapitel, dass Gott alles für uns getan hat. Und jetzt steht hier, dass Gott von uns erwartet, dass wir ihm auch ein Opfer da bringen. [00:21:02] Dass wir ihm auch ein Schlachtopfer bringen. Und das ist das Schlachtopfer, was hier genannt wird, lebendig, heilig und gottwohlgefällig. Und diese Schlachtopfer, das sind unsere Leiber.

Jetzt könnte einer vielleicht sagen, wieso denn der Leib? Nun, der Christ ist nicht nur seiner Seele nach ein Eigentum des Herrn oder seinem Geiste nach, sondern wie 1. Thessalonicher 5 in Vers 23 und sagt, da wird ausdrücklich gesprochen von euer ganzer Leib und Geist und Seele. Und einer anderen Reihenfolge. Werde tadellos bewahrt bei der Ankunft Jesu Christi. Der ganze Mensch, ich als ganzer Mensch bin erkauft nach Seele, Geist und Leib. Und wir haben gestern gesehen, dass in 1. Korinther 6, Vers 19 steht, dass unser Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist. Und wenn wir uns jetzt, [00:22:01] wenn wir etwas tun, dann können wir es nicht tun ohne unseren Leib. Unser Leib ist immer an allem, was wir tun, beteiligt.

Nicht nur das, er ist sogar das Werkzeug. Wir können überhaupt nichts zu Wege zustande bringen. Der Geist mag noch so aktiv sein und noch so fruchtbar und noch so voller Ideen sein. Er kann nichts tun ohne den Leib.

Ein Geist ohne Leib ist in unserer, unserem Bereich der Schöpfung unfähig in Verbindung zu treten mit anderen.

Das ist nur hier in dieser sichtbaren Schöpfung so.

Es gibt auch Bereiche, wo im Paradies zum Beispiel, wo die Seelen der Schlafenden sind und die sind nicht untätig oder ohne Verbindung oder schlafen.

Aber hier in der, nach der Schöpfung ist unser Geist und unsere Seele [00:23:01] verbunden mit dem Leib und der Leib ist das Werkzeug, durch das wir alles tun. Durch den wir, wir können nur sündigen.

Wir können sündigen und tun es auch mit dem Leib. Aber wir können auch nur Gott dienen mit unserem Leib und das wird uns hier gesagt. Das heißt, dass wir, dass Gott das von uns, der Vater von uns das erwartet. Und wir werden ermahnt, unsere Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer. Nun Schlachtopfer gab es ja im Alten Testament genügend. Und was das bedeutete war, dass man von sich etwas nahm, von seinem Eigentum und es für Gott aussonderte, herausnahm und es Gott darbrachte. Und das kostete immer etwas. Wir sehen, dass das alles Hinweise waren auf das große, vollkommene Schlachtopfer, von dem in Epheser 5, Vers 2 gesprochen wird, dass der Herr Jesus sich uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer [00:24:05] Gott zu einem duftenden Wohlgeruch. Und hier wird gesagt, dass wir unsere Leiber, der Herr Jesus hat ja auch sein Leib hingegeben, sich selbst ganz, dass wir unseren Leib, unser ganzes Leben, wo nichts ausgenommen ist, Gott darbringen sollen. Und dass das nicht ein, wie im Alten Testament war ein Schlachtopfer automatisch in dem Augenblick, wo es geopfert wurde, tot und konnte damit nichts mehr tun. Das war ein für allemal. Aber von uns wird gesagt, dass wir uns nicht in den Tod geben sollen, sondern dass wir ein lebendiges Schlachtopfer sein sollen. Dass unser ganzes Leben diese Darbringung für Gott sein soll.

Dass wir nicht mehr uns selber leben und erst recht nicht mehr als Knechte Satans und der Sünde. Sondern wir sind ein Eigentum erkaufte für Gott und können und sollen jetzt ein lebendiges [00:25:01] Schlachtopfer für Gott sein.

Haben wir da schon mal dran gedacht, was das bedeutet? Was das bedeutete, wenn man sich das vorstellt, wenn im Alten Testament ein Opfer gebracht wurde, wo darauf der Mensch kein Anrecht mehr hatte. Aber worauf man besonders achtete, dass es für Gott wohlgefällig war.

Wo man alles tat, wenn ein Mensch einen Brandopfer brachte, damit es für Gott wohlgefällig sein konnte. Und wie großartig, wie gewaltig und alles übertreffend war das Opfer, was der Herr Jesus für Gott gebracht hat. In einer Hinsicht auch Gott damit für uns gebracht hat, denn es war um unsere Willen. Und das zweite ist, dass es ein heiliges Schlachtopfer ist. Und wir waren alles andere als heilig.

Heilig bedeutet an sich nichts anderes als von dem da weggenommen zu sein, womit man vorher verbunden war. Etwas aus seinem Bereich herausnehmen [00:26:03] und es jetzt nur noch für Gott da sein zu lassen.

Das bedeutet heiligen.

Gott heiligte den siebten Tag, denn an demselben ruhte er. Das ist das erste Mal, wo Heiligung vorkommt. Das war die Aussonderung, die Absonderung des Sabbat Tages, des siebten Tages der Woche, den Gott von den anderen sechs Arbeitstagen aussonderte, um ihn als seinen Ruhetag, wie er im ganzen Alten Testament dann galt, für sich zu haben. Das bedeutet Heiligung. Er heiligte den siebten Tag, denn an demselben ruhte er von all seinen Werken. Und so heißt es auch, dass wir von allem, womit wir bisher verbunden waren, vor unserer Bekehrung und vielleicht sogar noch nachher, dass wir davon für Gott abgesondert sind.

Heiligung hat immer ein Ziel. Es ist nie eine Sache, sich von etwas abzuwenden. Das ist die eine Bedeutung. Aber ohne die Hinwendung zu dem, [00:27:03] der der Mittelpunkt der Heiligung, der Absonderung ist, der Herr Jesus, ist es eine leere Form und nichts anderes als das, was der Herr den Pharisäern als Heuchelei vorwirft. Er sagt zu ihnen, ihr reinigt euch, aber ihr seid hohl von innen. Aber der Inhalt der Heiligung, das ist das Leben für den Herrn Jesus, das Leben für Gott. Und das ist dann auch nach lebendig und heilig Gott wohlgefällig. Und davon wird gesagt, welches ein Wort, dass das unser vernünftiger oder man könnte sogar, wenn man es wortwörtlich nehmen würde, logischer Dienst nennen. Das steht nämlich da. Euer vernünftiger Dienst. Das ist eigentlich das, was sich logischerweise für den Christen, der sich zu Gott bekehrt hat, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, ergibt. Das ist die logische Folge dessen, was er für uns [00:28:01] und das was wir im Glauben für ihn getan haben. Das uns ganz ihm hinzugeben.

Aber wie sind wir doch geneigt, an sich ist das so klar, aber wie sind wir doch geneigt zu vergessen, dass unser Fleisch da ist. Dass unsere alte Natur, sagen wir oft, aber das ist an sich kein guter, jedenfalls kein schriftgemäßer Begriff. Von Fleisch wird gesprochen, das sind die Glieder des alten Menschen. Der alte Mensch ist weggetan, aber das Fleisch ist da und das will uns immer abziehen.

Das will uns immer mit anderen Gedanken erfüllen. Und da könnte es sogar sein, wenn ich so errettet bin, dann bin ich ja für den Herrn da. Dann bin ich ja schon ein Schlachtopfer für ihn.

Wie kommt es denn darauf an, wie mal ein Bruder sagte, ja, wenn wir als Kinder Gottes zusammenkommen, dann geschieht doch alles unter der Leitung des Heiligen Geistes, egal was [00:29:01] ich sage. Es ist doch alles vom Geist bewirkt.

Wäre es nur so, einmal wird es so sein in der Herrlichkeit, aber jetzt ist das noch durchaus nicht so. Da sind auch noch andere Einflüsse und die müssen wir erkennen. Und wenn wir sie nicht erkennen, dann sagt Paulus, und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.

Es könnte vielleicht einer auf den Gedanken kommen, nun, wenn ich ein Eigentum des Herrn bin, dann bin ich doch für ihn da. Und es hat vielleicht mancher schon gedacht, ich bin ja doch ein Eigentum des Herrn. Ich kann ja nicht verloren gehen, weil es eine schreckliche Sprache ist, weil es ein völliges Unverständnis dessen, was der Herr für uns getan hat. Denn wenn jemand so spricht und damit zeigt, dass er so wenig den Wert und die Notwendigkeit des Werkes des Herrn Jesus verstanden hat, dann muss man ja bezweifeln, ob er überhaupt errettet ist. [00:30:01] Wenn einer meint, er könnte mit der Gnade spiegeln. Und das wird uns hier auch gesagt, und werdet nicht gleichförmig dieser Welt. Denkt nicht, dass euer Leben immer eine Hingabe für den Herrn ist, wenn er euch erkauf hat, sondern das ist eure Verantwortung. Und da werden wir hierbei angesprochen. Seid nicht gleichförmig dieser Welt. Ihr könnt nicht denken, dass wenn ihr euch diesem Zeitlauf, da haben wir wieder das Wort, Zeitlauf, nicht wahr?

Diese Organisation dieser Welt, das Streben, das Trachten, das Sinnen dieser Welt, das ist der Zeitlauf. Und dem könnt ihr nicht gleichzeitig denken, dem Herrn zu dienen, um dem Zeitlauf dieser Welt gleichförmig zu sein. Das ist eigentlich das einzige Mal, wo dieses Wort gleichförmig der Welt dasteht. Aber wie ernst und wie wichtig ist das für uns. Sondern, und da sehen wir, warum das geschrieben wird, weil wir noch nicht vollkommen sind.

[00:31:01] Weil das Fleisch uns immer wieder von dem Herrn abziehen will. Und deshalb wird gesagt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes.

Wie geht das? Unser Sinn ist doch erneuert. Ja, das ist so.

Aber wir brauchen immer wieder, immer wieder die Ausrichtung nach dem Bild dessen, der uns erschaffen hat. So heißt es in Kolosser 3, nicht wahr? Dass der neue Mensch geschaffen ist.

Kolosser 3, Vers 9 Belüget einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt.

Der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat. Da sehen wir genau das gleiche. Auf der einen Seite ist da ein neuer Mensch und den hat jeder von uns empfangen, der an den Herrn Jesus glaubt. [00:32:03] Aber dadurch, dass das Fleisch noch in uns ist, haben wir nötig, dass wir immer wieder ausgerichtet werden. So wie 2. Korinther 3 in Vers 18 uns sagt, mit dem gleichen Wort hier verwandeln, dass wir durch das Anschauen der Herrlichkeit des Herrn Jesus verwandelt werden, um ihm in der Praxis, nicht unserer Stellung nach, in der Praxis ähnlicher zu werden. Sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, die ständig wieder, wo ständig wieder, wenn ich das einmal sagen darf, durch das Beschäftigen mit dem Wort Gottes, durch das Gebet, durch die Gemeinschaft auch untereinander, die Wesenszüge, und darum geht es eigentlich, des Herrn Jesus, heraus modelliert werden.

Dass wir immer wieder sehen, das ist die Person, das Leben des Herrn Jesus. Das ist das Vorbild für unser Leben. Nicht das Gesetz ist die Lebensregel für den Gläubigen, [00:33:01] nicht eine Ansammlung von Vorschriften, sondern die Person und das Leben des Herrn Jesus. Das ist die Lebensregel für uns Gläubige. Und das ist die, da, wenn wir da uns ihn betrachten, dann werden wir erneuert, ständig durch die Verwandlung unseres Sinnes. Dann werden wir ihm ähnlicher werden und mehr seine Wesenszüge offenbaren. Und das ist verbunden, solange wie wir auf Erden sind, mit der Notwendigkeit, dass wir prüfen, was der Gute und Wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Da sehen wir, dass wir aufgefordert werden, etwas zu tun, dass es nicht damit getan ist oder dass wir nicht am Ziel sind, wenn wir an den Herrn Jesus geglaubt haben. Und wenn wir dann getauft sind und in Gemeinschaft gekommen sind, dass wir dann nicht sagen können, so jetzt bin ich da, wo ich sein möchte und wo ich sein sollte. Natürlich. [00:34:03] Aber dann fängt es doch nicht erst dann an, sondern schon viel eher. Es hört doch nicht auf, dass wir uns fragen, was ist der Wille Gottes? Und der Wille Gottes ist doch nicht der letzte, der Punkt kommt doch nicht dahinter, wenn ich in Gemeinschaft gekommen bin, sondern dann bin ich eigentlich an dem Orte, wo der Herr mich, was das Zeugnis hier auf Erden betrifft, haben will. Aber dann bin ich auch da, wo ich für ihn etwas tun kann, wo ich für ihn da sein kann. Und das fängt an mit dem Prüfen dessen, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. In Philippa 1 wird uns gesagt, dass wir prüfen sollen, was das Vorzüglichere ist. Und daran sehen wir auch immer wieder unsere Schwachheit. Das ist, dass wir oft nicht in der Lage sind, den Willen Gottes so klar zu erkennen.

[00:35:01] In vielerlei Hinsicht ist er klar geoffenbart, da brauchen wir nicht zu fragen. Wenn es sich darum handelt, nicht wahr, um das immer wieder auftretende Problem der Verbindung eines Gläubigen mit einem Ungläubigen zu beurteilen, dann brauchen wir nicht zu fragen nach dem Wege. Dann sagt Gottes Wort uns ganz klar, wie schnell wird dagegen gesündigt, wie schnell wird das aus dem Auge verloren. Aber wie wenn wir da schon in dem geoffenbarten Willen Gottes nicht handeln nach seinem Willen. Wie wollen wir es dann tun, wenn es uns nicht klar gesagt ist, seid nicht in einem ungleichen Doche mit Ungläubigen. Das ist so klar wie nur was. Und doch, wie schnell ist das Fleisch, ist der Eigenwille fähig, das beiseite zu schieben und seinen eigenen Weg zu gehen. Wenn wir da schon nicht bereit sind, das klar geoffenbarte Wort, und so gibt es noch manches andere, zu beachten, wie wollen wir dann erwarten, dass Gott uns, der Herr uns in anderen Dingen, [00:36:04] wo es vielleicht keine solche Klarheit gibt, welchen Beruf man wählen soll, welchen Wohnort man wählen soll.

Oder auch wenn die Person, um die es sich handelt, gläubig ist, dann ist das noch längst nicht gesagt, dass das auch eine Ehe im Herrn ist, wenn ich ihn heirate. Im Herrn, das geht viel weiter, als nur, dass jemand gläubig ist, sondern, dass man sich in seiner Gegenwart bewusst wird, das ist dein Wille, Herr, dass dieses Mädchen, diese Frau, dieser Mann, dass die zusammengehören. Und das gibt Einheit, das gibt Kraft und das gibt Freude. Dann gibt es wirklich die Einheit, so wie sie nach Gottes Gedanken zwischen Mann und Frau sein soll. Aber dazu ist es notwendig zu prüfen, was der gute und vollkommene und wohlgefällige Wille Gottes ist.

Wie wichtig ist das? [00:37:02] Wie lange könnte man sich alleine damit beschäftigen? Und doch, wie wichtig ist das für uns, dass wir uns diesen Abschnitt immer wieder vor Augen halten, weil es auch noch weitere Dinge darin gibt, die für uns wichtig sind.

Vers 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt.

Das ist das Nächste, wenn es sich darum handelt, was der Herr von uns erwartet. Und nochmals, wenn es sich um unser gemeinschaftliches Zusammenleben und darum geht es hier in diesem Abschnitt, das ist eigentlich das einzige Kapitel, wo es um die Gemeinschaft der Gläubigen geht. Alles andere vorher, abgesehen von Kapitel 9 bis 11, wo es um Israel geht, ist immer das Individuelle, das Persönliche, die Bekehrung, die Errettung des Sünders.

Aber hier geht es um unser gemeinschaftliches Teil. [00:38:02] Und nochmal, was ist unsere Stellung, unsere Einstellung zu der Versammlung Gottes? Was sind wir bereit, auch fähig, das kommt gleich, aber was sind wir, wie sind wir bereit, etwas zu bringen, um dazu beizutragen, dass dieser Wille Gottes auch getan wird, dass sein Name verherrlicht wird, dass sein Zeugnis wachsen kann. Und dazu ist es notwendig, zunächst einmal nach diesen allgemeinen Dingen, dass wir aufgefordert werden, uns selbst zu geben, Schlachtopfer.

Dass das nur geht, indem wir uns prüfen, was der Wille Gottes ist. Das ist die zweite Seite, denn nicht jeder hat die gleiche Aufgabe. Dass dieses Prüfen des Willens Gottes, das Erkennen des Willens Gottes, nur geht, wenn ich nicht mehr von mir denke, als zu denken sich gebührt. Und liebe Geschwister, liebe Freunde, ich glaube, dass das hier [00:39:02] eines unserer größten Probleme ist, das wir haben.

Ich sage, durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, jedem, der unter euch ist, nicht dem einen oder dem anderen, sondern jedem von uns, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt.

Das hört man nicht so gerne, denn man möchte doch immer in den Augen anderer etwas sagen. Ist das nicht so? Seien wir ehrlich.

Aber da ist doch einer, der Herr, der uns genau kennt, und dem wir doch nichts vormachen können. Und das wissen wir auch, dem Herrn können wir nichts vormachen. Und doch meinen wir, dass wir im Kreise der Geschwister, da möchten wir gerne mal etwas sein. Aber der Herr sagt uns hier, wenn du das nicht siehst, dann ist das größte Hindernis, etwas für mich zu sein, noch nicht weggeräumt. Und das muss erst weg sein. Ihr könnt nichts für mich tun, solange ihr [00:40:01] mehr euch in euren eigenen Augen mehr seid, als ihr in meinen Augen seid. Und deshalb sagt er, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt. Das heißt im Grunde nichts anderes, als Selbsterkenntnis. Und das ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass das mit die schwerste Lektion im Leben jedes Menschen und auch eines jeden Christen ist, sich selbst zu erkennen.

Wirklich auch sich selber nichts vorzumachen.

So sind wir von Natur, dass wir uns wie ein Luftballon aufblähen und Wunder was an den Tisch legen. Und noch nicht mal, wenn ich darauf ankomme, noch nicht mal erkennen, dass das alles gar nichts ist. Dass wir auch noch meinen, das wäre etwas. Und der Herr legt doch den Finger genau auf die Wunde [00:41:01] und genau auf den Punkt, den wir vielleicht noch nicht mal als Wunde erkannt haben. Indem er uns hier sagt, dass wir nicht höher von uns denken, als zu denken uns gebührt. Und was sagt Galater, was wir sind?

Das ist natürlich ein sehr allgemeiner Ausdruck, aber im Verhältnis zu dem, was der Herr ist, was Gott ist, sind wir auch nichts. Natürlich hat jeder Einzelne, und das ist eigentlich worum es hier geht. Natürlich hat jeder Einzelne von uns eine persönliche Befähigung. Er ist ein Charakter. Das Wort

brauche ich nicht so gerne, weil das viel mit der alten Natur zusammenhängt. Und das sollen wir nicht pflegen, das sollen wir nicht schützen, tun wir aber oft.

Ich bin nun mal so. Die alte Natur, die können wir nicht hervorbringen.

Dann sind wir, denken wir auch schon wieder höher von uns, als zu denken uns gebührt. Aber in einer ganz falschen Richtung, wenn wir meinen, dass wir die Züge unseres alten Charakters, die von dem alten natürlichen Menschenstammen [00:42:01] fördern müssten.

Aber es geht hier darum zu erkennen, was der Herr uns für Befähigungen gegeben hat. Und da gibt es manche. Wenn man manchmal Leute eingestellt hat in der Firma, die Fremdsprachenkenntnisse haben mussten, dann schrieben sie rein Englisch und Französisch perfekt. Na, dann haben wir immer als Prüfung, wir waren da doch ein bisschen genau, mein Chef und ich, dann haben wir demjenigen mal ein Stück aus einer Zeitschrift, die lagen ja da, zum Lesen gegeben. Nun, dann merkte man schon, ob das glatt oder ob das holprig ging. Dann war es also beim Holprigen, war es ja schon mit perfekt, nicht so weiter her. Aber das war uns nicht genug. Dann haben wir gesagt, dann übersetzen Sie uns das doch mal eben, wenn Sie das so perfekt können. Und dann war die Sache ganz klar.

Dann war es ganz klar, wie es mit den perfekten Französisch- oder Englischkenntnissen oder womöglich beiden stand. Und dann brauchte man ja nicht mehr viel zu sagen. Wenn einer zwei Sätze nicht richtig übersetzen konnte, [00:43:01] dann brauchte man ihm nicht mehr zu sagen.

Selbst das war manchmal noch nötig.

So wenig Selbsterkenntnis hat manchmal der Mensch, dass er dann noch Entschuldigungen hat und sagt, ja, da waren aber nur die zwei Worte, die ich nicht kannte. Anstatt zuzugeben, perfekt kann man eine Fremdsprache nicht sprechen, nur um das doch mal zu sagen.

Aber das ist, da fängt schon an, die Selbsterkenntnis, dass wir nicht in der Lage sind, uns selbst zu beurteilen. Aber wie wichtig und wie ernst ist das, wenn es sich um unser geistliches Leben handelt. Was kann das für furchtbare Folgen haben, wenn wir meinen, wir hätten die Aufgabe und Befähigung für Dinge, die der Herr uns gar nicht gegeben hat. Und deshalb ist das hier so wichtig, wenn es sich um die Versammlung handelt, dass wir nicht höher von uns denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Das ist hier die Ausgangsstelle, [00:44:02] der Ausgangspunkt, um den Willen des Herrn zu erkennen und um die Hindernisse wegzuräumen, die uns im Wege stehen können, den Willen des Herrn zu erkennen. Nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass wir besonnen sind, nüchtern sind, um zu erkennen, welches Maß, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Und hier geht es nicht um den errettenden Glauben an das Heil, sondern das Maß des Glaubens, das uns befähigt, Dinge für den Herrn zu tun. In 1. Korinther 12 besprochen, dass der eine sogar die Gabe des Glaubens hat. Aber hier wird das Maß, das zugeteilte Maß der Glaubensenergie uns vorgestellt, die uns befähigt, bestimmte Dinge für den Herrn zu tun. [00:45:01] Denn alles, was wir tun, soll ja aus Glauben geschehen. Oder andersrum gesagt, wie Römer 14 Vers 23 sagt, alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.

Sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Wenn wir die Voraussetzung erfüllen, und ich sage es noch einmal, das ist mit die schwerste

Lektion. Und wir kommen da nie zu dem Punkt, wo wir sagen können, jetzt bin ich darüber hinweg. Sondern es kommt immer wieder, dass man denkt, dass man sich selber gerne auf die Schulter klopfen will. Und das werden unsere älteren Geschwister sicherlich bestätigen, dass der Augenblick, wo man völlig davon frei ist, wohl kaum im Leben kommt. Und dass deshalb immer wieder die Frage ist, dass wir nicht höher von uns denken, als zu denken sich gebührt. Wenn wir da in diesem Punkt angekommen sind, auch diesem, der mit Selbstgericht verbunden ist, [00:46:01] mit Verurteilung von Gedanken und vielleicht Worten oder Taten, dann sind wir niedrig und klein. Und dann kann der Herr uns gebrauchen. Und dann kann er uns sagen, denn gleich wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Verrichtung haben, also sind wir die vielen ein Leib im Christus einzeln, aber Glieder voneinander. Hier wird uns der menschliche Leib, wie an so manchen anderen Stellen, als das Vorbild oder nein, als das Abbild, das sichtbare irdische Gegenbild des Leibes Christi, dieses geistlichen Leibes vor Augen geführt. Denn der Gedanke an den himmlischen Leib, ich denke, dass der in der Auserwählung Gottes in aller Ewigkeit vor dem der Schöpfung des menschlichen irdischen Leibes ist, sodass der menschliche Leib ein Abbild von einer himmlischen Realität ist. [00:47:03] Aber nicht das Vorbild nach dem, dann würden wir die Dinge umdrehen. Ich glaube, dass der menschliche Leib genau wie die das Bild von Vater, von Kindern und Eltern.

Gott ist ewig der Vater und der Sohn ist ewig der Sohn. Und so ist in der Schöpfung das Vater-Kind Verhältnis ein Abbild von himmlischen Realitäten, die uns aber auf der anderen Seite auch wieder dieses himmlische ein wenig verstehen lassen. Und so ist es auch hier, der Leib, unser Leib ist ein Abbild von dem, was schon lange vor allen Zeiten in Gottes Herzen war, nämlich dem Leibe Christi, wovon er das Haupt ist. Und so sagt er, gleich wie wir in unserem Leib viele Glieder haben, aber alle diese Glieder nicht alle dieselbe Verrichtung haben, so sind auch wir, die vielen, alle Gläubigen, die durch den einen Geist zu einem Leibe getauft sind, viele Glieder, aber ein Leib. Und hier wird uns, wie gesagt, [00:48:02] oder wie schon oft gesagt worden ist, die Verbindung der einzelnen Glieder und ihre gegenseitige Abhängigkeit voneinander vor Augen gestellt, in diesem Abschnitt. Aber das ist gerade das, was uns wieder jetzt doch sicherlich ganz deutlich macht, dass der Herr uns berufen hat, etwas zu bringen. Und das ist mir doch, ich habe eigentlich den ganzen Tag nicht daran gedacht, aber als wir heute Abend hier zusammensaßen, da hat mir der Herr diesen Gedanken gegeben, dass das heute Abend der wichtige Gedanke ist, mit dem wir nach Hause gehen sollen. Dass der Herr uns alle, so wie wir hier sind, und alle, die er uns hier auf Erden zusammengestellt hat, hingestellt hat, damit wir ihm und den Seinigen etwas bringen. Und deswegen hat er uns das Wort gegeben, dass er sagt, was bringst du denn? Was ist denn dein Dienst als Glied am Leibe Christi?

Habe ich mich noch nicht mit beschäftigt. Ich habe noch nicht geprüft, was der gute und vollkommene [00:49:01] und wohlgefällige Wille Gottes ist. Vielleicht habe ich noch nicht einmal mich selbst verurteilt, weil ich von mir Gedanken gehabt habe, die in die ganz falsche Richtung gehen. Aber wenn ich das getan habe, und das möchte der Herr doch, dass wir das mitnehmen, dann kann ich meine Aufgabe als Glied am Leibe Christi erkennen. Und dann ist es doch noch ein weiterer Schritt, um sie auch zu erfüllen. Das möchte der Herr uns doch mitgeben, dass wir nicht hier sitzen und unser immer sitzen, und das ist leider eine sehr ernste Erscheinung heute, und immer nur auf Empfang geschaltet haben, will ich mal sagen. Wo wir immer nur Empfänger sind und immer nur urteilen, das ist gut, das ist schlecht, das gefällt mir gut, das gefällt mir nicht gut, sondern dass wir uns auch mal bewusst sind, dass der Herr uns, um mal ein modernes Wort zu gebrauchen, uns auch als Sender gebrauchen will. Dass von uns etwas zu seiner Ehre und zum Nutzen und zum Segen der anderen ausgeht. [00:50:03] Und das war der Sinn der Frage, die ich als erstes an diesem Abend von dem alten Bruder erzählt habe. Was bringst du eigentlich in den Kreis der Gläubigen hinein?

Hast du dir schon mal Gedanken darüber gemacht, dass der Herr dich als Glied an seinem Leibe für eine bestimmte Aufgabe gebrauchen will? Was bringst du hier rein?

Nicht immer nur Kritik, nicht immer nur verurteilen, denn es ist manches schwach, weil eben diese Dinge so wenig verstanden und noch weniger praktiziert werden. Wir verstehen ja noch manches, aber das dann auch in die Praxis zu bringen, das ist ein ganz anderer Schritt. Und das möchte der Herr doch bei uns bewirken, dass wir bereit sind auch etwas für ihn zu tun, der so viel für uns getan hat. Und dann ist es doch so einfach, dann heißt es Vers 6, da wir verschiedene Gnadengaben haben und da könnten wir auch vieles darüber sagen, ich weise auf 1. Korinther 12 hin, [00:51:03] wo uns ganz ganz wichtige Lehren ganz eng im Zusammenhang hier mitgesagt werden und auch auf Epheser 4, wo wir eigentlich mehr die besonderen Gaben, die zur geistlichen inneren Auferbauung der Menschen, die zum Leibe gehören, Evangelisten, Hirten und Lehrer aufgezählt werden. Und die so lange bleiben, bis wir alle hingelangen zum Maße des vollen Wuchses, der Fülle des Christus, zur Einheit des Glaubens zur Einheit der Erkenntnis des Sohnes Gottes. Das ist in der Herrlichkeit erst der Fall. So lange wird er seine Gaben geben zum innerlichen Aufbau. Aber diese vier Gaben, wenn man die Apostel und Propheten oder drei Propheten noch dazu rechnet, dann sind es vielleicht fünf. Das sind bei weitem nicht Gaben, die jedes Glied hat, sondern hier finden wir [00:52:02] eine ganze Reihe anderer aufgezählt in Römer 12. Und in 1. Korinther 12 werden wieder andere aufgezählt. Das sind über 20 insgesamt und ich glaube, dass wir nirgendwo eine vollständige Aufzählung aller Dienste und aller Aufgaben haben.

Aber die Frage, dass jeder von uns eine bekommen hat, das ist uns hier klar.

Aber es ist nicht jeder ein Lehrer, es ist auch nicht jeder jemand, der vorsteht und auch nicht jeder jemand, der Barmherzigkeit gibt. Obwohl das Dinge sind, zu denen jeder in der Lage sein sollte.

Aber jeder hat eine Aufgabe und die besteht nicht, lässt uns nicht denken, dass eine Gabe nur jemand ist, der öffentlich im Licht der Öffentlichkeit steht.

Das ist nicht der Gedanke, sondern die 1. Korinther 12 sagt uns ausdrücklich, dass gerade diejenigen Glieder, [00:53:01] die uns unehrenhafter zu scheinen denken, dass die gerade wichtig sind. Und so wird uns hier gesagt, da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns verliehenen Gnade, es sei Weissagung, so lässt uns Weissagen nach dem Maße des Glaubens. Weissagung oder Prophezeiung, könnte man auch übersetzen, ist nicht unbedingt und grundsätzlich das Vorhersagen zukünftiger Ereignisse. Das ist eigentlich bei den Worten nie ausschließlich gemeint, sondern die Grundbedeutung des Wortes Weissagung ist eigentlich die, dass jemand wie Elia, der ein Prophet war, von sich sagte, so wahr Jehova lebt, vor dessen Angesicht ich stehe.

Das war und ist das Kennzeichen eines Propheten, [00:54:02] der das ausspricht, was er vor dem Angesicht Gottes in der Gemeinschaft mit dem Herrn hört. Und das ist immer das Wort Gottes, was für eine bestimmte Situation richtig und notwendig ist. Und das kann sein, dass es für die Zukunft ist. Aber wenn ich denke an Propheten wie Jonah zum Beispiel, der hat überhaupt keine Zukunfts Weissagungen gemacht.

Sondern er hat das Evangelium gepredigt. Er hat gesagt, ihr werdet umkommen, wenn ihr nicht Buse tut in Nineveh. Aber das war das Wort Gottes, er sprach aus dem, dauerte eine Zeit lang bis er da hinkam, aber er sprach aus der Gegenwart Gottes heraus. Und dann gab es auch Bekehrungen, Haggai zum Beispiel, hat überhaupt keine Zukunftsweissagungen gemacht, ganz zum Schluss einen

einzigsten Satz über Zerubabel als das Vorbild des Messias. Alles andere war nur das Treffen des Gewissens des Volkes in dieser gegenwärtigen Situation. [00:55:05] Und das ist heute auch noch so. Es gibt auch Propheten des Neuen Testaments, die Offenbarungen gegeben haben, wie Paulus selber sagt, die bis dahin verborgene Dinge geoffenbart haben, wie auch die Apostel. Aber der Dienst der Weissagung, der geht bis, so dass bis der Herr kommt. Und das ist der höchste, deswegen steht er hier auch an erster Stelle, das ist der höchste Dienst, den es gibt. Weil man dazu ganz eng Gemeinschaft mit dem Herrn haben muss und sich von ihm leiten lassen muss und wissen muss, jetzt will mich der Herr gebrauchen, um das zu sagen, was ihr, was die Zuhörer oder der Zuhörer oder die Zuhörerin in dem Augenblick gerade braucht. Denn es war auch die eine Gabe, die die Töchter des Philippus hatten. Die vier Töchter des Evangelisten Philippus waren die Weissagten.

Das taten sie natürlich nicht in der Versammlung, denn da ist es eine Frau [00:56:04] geboten zu schweigen.

Aber sie konnten diesen Dienst außerhalb der Versammlung ausüben. Wenn sie zum Beispiel in die Häuser gingen und da Besucher machten, das kann heute auch noch sein, eine Schwester kann doch einen Besuch bei einem alten Ehepaar, bei einer alten Schwester, bei einer Kranken machen und kann das Wort Gottes da sprechen? Und kann auch sein, dass der Herr ihr etwas ins Herz gibt, was gerade für die Situation notwendig ist.

Wenn jemand Weiss sagt, so sei es in dem Maße des Glaubens.

Es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst. Das ist ganz allgemein ausgedrückt. Aber es geht darum, dass wir, wie wir in der Welt sagen, Schuster, bleib bei deinem Leisten. Und das ist etwas ganz Wichtiges. Dass wir, wenn der Herr uns etwas klar macht, das soll ich jetzt tun, dann soll ich dabei bleiben und nicht denken, jetzt habe ich das getan und es ist vielleicht durch das Herrn Gnade [00:57:02] gut gegangen und es ist vielleicht Segen, hat vielleicht der Herr seinen Segen dazu gegeben. Und dann neigen wir dazu, und was ist das, nicht höher von sich zu denken, als sich gebührt.

Dann neigen wir dazu, wenn der Herr Gnade gegeben hat, zu sagen, wie gut habe ich das getan. So sind wir. Und dann meint man womöglich noch, ach wenn ich das so gut gemacht habe, dann kann ich das auch. Und dann bleibe ich nicht in dem Dienst, den der Herr mir gegeben hat. Ganz ernste Sache.

Aber wie viele traurige Folgen sind durch das Verletzen dieser einfachen Gedanken, man kann auch sagen Vorschriften des Wortes, schon entstanden.

Dass man sich in Dinge hineingemischt hat, wo man besser die Finger davon gelassen hätte, weil es mit der Aufgabe, die der Herr mir gegeben hat, nichts zu tun hatte. Und um es ganz einfach zu sagen, wenn jemand ein Evangelist ist, dann ist er noch lange nicht berufen, auch die Gläubigen zu belehren. Und wenn einer Gläubige belehren kann, dann heißt das durchaus nicht, dass er auch ein guter [00:58:04] Evangelist ist. Und das soll er auch erkennen und bei dem Dienst bleiben, den der Herr ihm gegeben hat. Aber das gilt auch für die Verrichtungen, die vielleicht nicht so in die Lichte der Öffentlichkeit stehen, die nicht so erkannt werden. Dass ich das tue, was der Herr mir aufgetragen hat und weiß, dass er das mich ja beurteilt, wie wir das in den Evangelien, in den Gleichnissen finden.

Wie, mit welcher Treue ich das, was er mir aufgetragen hat, erfülle. Das ist das, was der Herr einmal belohnen wird. Wo, du guter und getreuer Knecht, über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Und das war bei allen drei Knechten, bei allen zwei Knechten von diesen dreien gleich. Die hatten aber nicht dasselbe bekommen. Der eine hatte fünf und der andere zwei. Und doch, so war es wohl, und doch hat er, der Herr, bei der Belohnung [00:59:01] die gleichen Worte ausgesprochen. Weil sie in dem Maße, was der Herr ihnen anvertraut hatte, gleichermaßen treu waren. Der eine, der nur das eine Talent bekommen hatte, der hat es vergraben. Und deswegen musste der Herr ihn bestrafen dafür.

Aber es geht nicht darum, wir bekommen keinen Lohn dafür, was wir empfangen haben. Das ist ja Gottes Gnade. Seine unumschränkte Souveränität, die uns etwas anvertraut. Aber er beurteilt unser Tun danach, mit welcher Treue wir das verwaltet haben, was er uns anvertraut hat. Und das sollen wir hier erkennen.

Es sei der, der lehrt, in der Lehre. Das habe ich eben schon angeschnitten. Und nicht im Evangelium, und nicht im Hirtendienst, und nicht in der Verwaltung, oder in diesen Dingen. Oder jenem Dingen. Sondern da, wo der Herr uns hingestellt hat, auch Verwaltung, in 1. Korinther 14, 12 meine ich am Ende, da steht, wird von Regierungen gesprochen. Das ist, es gibt Brüder, [01:00:02] die eine ausgesprochene Gabe haben, organisatorische Dinge in die Hand zu nehmen. Hilfsleistungen, Regierungen.

Die hat nicht jeder. Ich habe das zum Beispiel auch durchaus nicht. Dass man eine Gabe zum Organisieren und zum Ordnen der Dinge unter dem Volk Gottes hat.

Die nicht mit der Auslegung und der Erklärung des Wortes Gottes direkt zu tun haben. Aber die für die Ordnung, bei dem was geschehen muss, sorgen.

Sagt der Herr, das ist eine Gabe. Regierungen.

Oder Unterstützung, Hilfeleistungen, dass man bei solchen, bei irgendwelchen Dingen eine hilfreiche Hand geben kann. Und so wird es hier, wird hier davon gesprochen, dass der, der lehrt, in der Lehre sein soll, der, der ermahnt, in der Ermahnung, der, der mitteilt, in Einfalt, der, der vorsteht mit Fleiß, der, der Barmherzigkeit übt mit Freudigkeit. [01:01:01] Ich denke, dass die letzten Dinge in Vers 8 B bis Vers 7 heißt es ja, es sei.

Es sei, es sei, der, der lehrt zum Schluss und es sei, der, der ermahnt, in der Ermahnung. Und dann ab Vers 8 in der Mitte, nach dem Semikolon, da wird nicht mehr gesagt, es sei. Und es ist hier so, als wenn hier ein etwas anderer Gedankenkreis angeschnitten wird, der, der mitteilt, in Einfalt, der, der vorsteht mit Fleiß, der, der Barmherzigkeit übt mit Freudigkeit. Als wenn hier mehr ein Kreis angesprochen wird, der nicht so spezielle Gaben im Blick hat, sondern eigentlich Aufgaben, die in den Bereich, in den Verantwortungsbereich von uns allen fallen. Irgendwo können wir alle mitteilsam sein, von dem, was der Herr uns anvertraut hat. Um Barmherzigkeit zu üben, das können wir auch alle. Es ist also nicht eine bestimmte spezielle Gabe, sondern die mehr allgemeinere Aufgaben, denen wir uns allen widmen können. [01:02:04] Und irgendwo hat jeder von uns die Aufgabe vorzustehen. Und wenn es nur in der eigenen Familie ist. Und das sind Dinge, die uns hier gezeigt werden, von denen, aus denen wir lernen können. Man könnte noch manches sagen, aber ich möchte doch hiermit schließen, dass der Herr von uns etwas erwartet. Und das möchte er uns doch ganz tief ins Herz und in unser Gewissen prägen, dass wir uns, wenn wir es nicht schon getan haben, aber wir

sind ja hier zusammen gewesen in diesen Abenden, um besonders für unsere jüngeren Geschwister uns diese Gedanken des Wortes Gottes klar zu machen. Und da mag es doch sein, dass dem einen oder dem anderen das noch gar nicht so klar war, dass der Herr von dir, von mir etwas erwartet. Und dass wir uns wirklich in die Gegenwart des Herrn begeben und sagen, Herr, ich bin bereit, das zu tun, mich als lebendiges Schlachtopfer [01:03:04] dir zu weihen. Ich bin bereit und möchte deinen Willen erkennen. Und ich bin auch bereit, mich höher von mir zu denken, als zu denken sich gebührt. Sondern das zu erkennen, was du mir geben willst. Ihr Lieben, wenn wir das alle tun würden, wenn das alle Kinder Gottes tun würden, was wäre das für ein Leben der Verherrlichung des Herrn Jesus. Welch ein Aufleben, welche Lebendigkeit würde das in unserer Gemeinschaft hier in Bremen und an anderen Orten geben, wenn jeder so handeln würde und sich so in der Gegenwart des Herrn bewusst wäre und vom Herrn zeigen lassen würde, was seine Aufgabe ist.

Denn es geht doch darum, dass der Leib aufbaut wird und dass er wächst zum Haupte hin, zu dem Herrn Jesus hin. Und dass das Haupt durch uns verherrlicht wird. Aber das kann nie gehen, ohne dass auch wir etwas empfangen. Und deshalb bleibt diese Frage des Empfangs, [01:04:01] die bleibt nicht unbeantwortet. Jemand der bereit ist, dieser Frage, die dieser alte Bruder gestellt hat, was bringst du in die Versammlung hinein, positiv zu beantworten, der wird nie leer nach Hause gehen. Sprüche 11 sagt es uns, die sehnende Seele wird reichlich gesättigt und der Tränkende wird auch selbst getränkt.